

Inhalt

Werner Hofmann	<i>Einträchtige Zwietracht</i>	13
Ernst H. Gombrich	<i>Rückblick auf Giulio Romano</i>	22
Edwin Lachnit	<i>Zur Geschichtlichkeit des Manierismusbegriffs</i>	32
Günther Heinz	<i>Der Romanismus der Niederländer und die Maniera</i>	43
Martin Warnke	<i>Der Kopf in der Hand</i>	55
Horst Bredekamp	<i>Traumbilder von Marcantonio Raimondi bis Giorgio Ghisi</i>	62
Maria Gazetti	<i>Lascivia oder das Ende Arkadiens</i>	72
Elisabeth Scheicher	<i>Höfische Feste</i>	81
Wolfgang Drechsler	<i>Die Romantik des Geschmacklosen</i>	91
Peter Haiko und Mara Reissberger	<i>„Komplexität und Widerspruch“ – Zum Prinzip der Ambivalenz in der manieristischen Architektur</i>	102
Farbtafeln		113
I	Der bannende Blick	137
II	Triumph des Herrschers	161
III	Triumph der Venus	177
IV	Aufrührer und Gewalttäter	193
V	Verwandlungen der Venus	233
VI	Die letzten Dinge	273
VII	Ruhm der Künste	301
VIII	„herrlich schen kunststuckh“	341

Die prächtige höfische Schauseite des Manierismus – eine Art Ouvertüre, die alle inhaltlichen und formalen Themen anspricht. Medusa ist das bannende Zentrum. Mars und Venus treten auf.

Die Abkömmlinge des Mars: Herrscher, Feldherrn, Kriegsmänner und ihre mythologischen Vorbilder.

Venus im Zentrum des Schönheitskultes. Befriedigung der Sinnenlust, ungehemmte Diesseitigkeit.

Wieder Mars: Selbstdarstellungen des männlichen Machtmenschen und seines Tatendrangs. Superhelden und Kraftprotzen, Frevler und Märtyrer

Mythische und profane Rollenspiele: Nymphen, Satyrinnen, Kurtisanen, verklärte Heilige und Soldatendirnen

Das von Konflikten geprägte Weltbild des Mars provoziert in Sieg und Niederlage die Todeserfahrung. Die letzten Dinge überschatten alles. Höllensturz, Apokalypse, Jüngstes Gericht

Minerva und Venus, von den Künstlern gefeiert, nehmen die Künste in ihren Schutz. Der Künstler macht sich den menschlichen Körper verfügbar. Private Träume, höfische Verpflichtungen. Ruhm, Neid und Einsamkeit

Der letzte Saal des Obergeschosses antwortet dem ersten, das geheimnisvolle Labyrinth ergänzt die Schauseite. In den Kunst- und Wunderkammern triumphieren die Wahlfreiheit und die Doppeldeutigkeit, das Bizarre und das Absurde

Farbtafeln	377
IX Irrgärten und Ruinen	401
X Capricci und Häuser der Laune	421
XI Nachtgedanken	443
XII Schreckenshäupter	461
XIII Die nackte Wahrheit	473
XIV Anatomien der Begierde	509
XV „Permanenter Formweg“	539
XVI Kämpfe und Spiele der verwandelten Götter	557
XVII „Alle Klaviaturen sind legitim“	585
XVIII Kunstwerke sind Ansichtssachen	593
XIX „Komplexität und Widerspruch“	599
Anhang	617
<i>Historische Zeittafel</i>	618
<i>Künstlerverzeichnis</i>	629
<i>Bibliographie</i>	644
<i>Photonachweis</i>	660

Höfische Feste, Katastrophen und Gemetzel, Ruinen und Irrgärten. Callot, François de Nomé, Schönfeld

Architekturphantasien des 18. Jahrhunderts. Piranesi, Tiepolo, Meissonier. Anamorphosen. Buchstaben-Grundrisse. Eine Geige als Spazierstock

Blake, Füssli und John Martin. Füssli kopiert Michelangelo, Janssen kopiert Füssli, Bellange und Goya. Messerschmidt: Ebenmaß und Grimasse

Medusas kalte Schönheit wird verklärt. Burne-Jones, Böcklin. Todesbotinnen

Die Jahrhundertwende. Kultbilder der bannenden Schönheit, Khnopff, Klimt, Mucha, Klinger, Moreau

Die Pariser Szene. De Chirico. Die Wahlfreiheit in einem Koffer (Duchamp). Neue Kunst- und Wunderkammern (Breton, Man Ray). Verpuppungen und Versteinerungen (Bellmer, Tanguy, Ernst). Picasso

Bizarre Möbel (Gaudí, Carabin, Bugatti). Automaten, Fundgegenstände. Fetische (Spoerri). Antike Erinnerungen. Malerei ohne Stilzwänge (Picabia). Riesen-spielzeuge. Medusa kehrt wieder

Die Rückkehr des Staffeleibildes. Die Wiener „phantastischen Realisten“. Wunderlich, Tübke. Vegetabile Wucherungen (Schultze). Ein Hausaltar (Ursula)

Schreine, Kästchen, Labyrinth. Objektmagie

Geometrische Variationen. Mehransichtigkeit. Ambivalenz der Zeichen. Nochmals: Malerei ohne Stilzwang (Richter)

Die Postmoderne. Zerrissene Gebäude. Verfremdete und ironisierte Säulen. Wandernde Städte. Objekte als Monumentalbauwerke